

Dagmar Giersberg

Die Literatur des Realismus

DAS IST EIN WEITES FELD

Begleitheft zum Videofilm

In der Reihe der
Filme zur deutschen Literaturgeschichte
von Inter Nationes

3 Text des Films

*In Kapitel 4 finden Sie Erläuterungen zu den mit * gekennzeichneten Passagen.*

1. Berlin, Potsdamer Platz – Großbaustelle 00:00:00

Sprecher 1: Berlin, Ende des 20. Jahrhunderts. Die Stadt gleicht einer riesigen Baustelle, seit sie deutsche Hauptstadt geworden ist. Am Potsdamer Platz entsteht das neue Zentrum Berlins.*

Alex ist zum Architekturstudium nach Berlin gekommen. Mit seiner Digitalkamera hält er die baulichen Veränderungen der Stadt fest. Ihn interessiert der Wandel der Architektur.

2.1 Alex' Zimmer, Alex am Computer 00:00:44

Sprecher 1: Einen Bauboom gab es in der Stadt schon einmal, 1871, als Berlin zum ersten Mal die Hauptstadt eines vereinten Deutschlands wurde. Diese Zeit beschrieben die großen Erzähler des Realismus.*

2.2 Alt-Berliner Fotos (Titelmusik und Titel) 00:01:05

Das ist ein weites Feld. Die Literatur des Realismus

3. Literaturcafé 00:01:31

Julia hinter dem Tresen, blättert in einem Buch zu Fontane

Sprecher 1: Ein Berliner Literaturcafé. Alex kommt gerne hierher. Hier jobbt Julia, eine Germanistikstudentin. Sie kommt aus dem kleinen Ort Neuruppin wie ihr Lieblingsautor Theodor Fontane, der wichtigste Erzähler des deutschen Realismus.

Alex kommt ins Café.

Alex: Hi.

Julia: Was darf's denn sein?

Alex: Weiß ich noch nicht. Ansonsten ... schöne Motive hier!

Julia (sieht den Fotoapparat): Oh, ein Fotograf. Muss ich mich jetzt zurecht machen?

Alex: Brauchst du nicht. Ich mache Architekturfotos.

Julia (schelmisch): Und das sind die einzigen Motive, die dich interessieren?

Alex: Kommt drauf an! Nein, mich faszinieren die Stilfassaden aus dem letzten Jahrhundert. Ich denke mir, Gebäude erzählen was über die Menschen, die darin lebten.

Julia: Und da willst du die Fassaden fotografieren? Du musst die Menschen zeigen!

Alex (ironisch): Entschuldigung, ich kenne keinen aus dem letzten Jahrhundert persönlich.

Julia: Nein? Ich kenne da viele. Wie heißt du eigentlich?

Alex: Alex. Und Du?

Julia: Julia. (Sie gibt Alex ihr Buch) Hier, Theodor Fontane, der hat die Menschen genau beobachtet. Bei dem erfährst du alles über sie. Ist ein sicherer Chronist seiner Zeit.

Alex (blättert im Buch, skeptisch): Fontane? Und du denkst, der wäre was für mich?

Julia: Ja.

4. Inserts: Revolution / Fontane / Kreuzzeitung

00:02:52

Sprecher 1: Berlin 1848 – Revolution. Der 29-jährige Theodor Fontane kämpft mit auf den Barrikaden für ein demokratisches Deutschland. Seine Einstellung ist deutlich:

Sprecher 2: „[...] der Augenblick erheischt Taten [...]. Schande jedem, der zwei Fäuste hat, mit Hand ans Werk zu legen, und sie pomadig in die Hosentasche steckt.“*

Sprecher 1: Nach dem Scheitern der Revolution bekommt Fontane von der reaktionären preußischen Regierung eine Stelle als Zeitungsberichtersteller angeboten. Er nimmt sie an – und fühlt sich als Verräter:

Sprecher 2: „Ich habe mich heut der Reaction für [...] 30 Silberlinge verkauft.“*

Sprecher 1: Man arrangiert sich. Die Fürsten und der Adel behalten weiterhin die politische Macht, das Bürgertum übernimmt die Industrialisierung. Das aufkommende Proletariat bedeutet für die Bürger Anarchie und Bedrohung der Verhältnisse.

5. Inserts: Autorenporträts / Illustration aus „David Copperfield“ / Bürgerliches Idyll / Fontane

00:03:55

Sprecher 1: In Europa hat sich mit Autoren wie dem Franzosen Honoré de Balzac, dem Russen Fjodor Dostojewski oder dem Engländer Charles Dickens die literarische Epoche des Realismus etabliert. Eine klassische Idealisierung oder romantische Utopien werden von diesen Autoren bewusst abgelehnt. Sie wollen die Wirklichkeit beschreiben. Die Autoren in Deutschland beschäftigen sich im Gegensatz dazu und zur ganz und gar politischen Literatur des deut-

schen Vormärz* gerne mit historischen Stoffen oder mit Geschichten aus dem bürgerlichen Milieu.

6. Literaturcafé

00:04:35

Alex am Tisch, das Buch vor sich. Julia räumt auf.

Alex: Julia. Diese Realismusautoren, die bringen mich nicht weiter! Die scheinen sich überhaupt nicht interessiert zu haben für die Entwicklungen in ihrer Zeit. Kein Klassenkampf, keine Politik, nur privates Zeug.

Julia: Ja, vielleicht mussten sich die Autoren schon damals nach den Geldgebern richten ... und nach dem Geschmack der Leserschaft.

Alex: Naja aber, indem sie nur die Bruchstücke des Lebens beschreiben, erzeugen sie doch ein völlig falsches Bild ihrer Zeit.

Julia: Den Realisten ging es doch um was ganz anderes! Theodor Fontane zum Beispiel, der hat die Dinge in seinen Romanen für sich selbst sprechen lassen. Es geht darum, Situationen und Figuren realistisch zu zeichnen. Und die zeitgenössische Politik konnten die Leute damals genauso wie heute in der Zeitung lesen! Ich habe jetzt Feierabend. Soll ich dich einschließen? Ich meine, genug zu lesen hast du ja.

Alex (grinst): Ja. Und genug Zeit. Machen wir morgen weiter?

Julia: Geht nicht, ich ... ähm ... bin nicht da.

Alex: Was machst du?

Julia: Ich fahre nach Neuruppin – aufs flache Land.

Alex: Kommst du von da?

Julia: Ja. Ich würde mal wieder gerne an den See, aber ... eigentlich mit meinem Freund (*sie blickt ihn*

an) – aber der Blödmann hat mich mal wieder sitzen lassen.

7. Inserts: See bei Neuruppin / Autorenporträts

00:05:58

Sprecher 1: Die Erzählungen der deutschen Realisten vor 1870 spielen meist auf dem Lande oder in Kleinstädten. Denn dort können sie noch einmal das Ideal einer klar überschaubaren Welt beschwören. Die Realisten kommen selbst aus der Provinz. Wie Theodor Fontane. Seine großen Romane entstehen erst in hohem Alter. Vorerst ist er noch Journalist und schreibt Gedichte und Balladen. Andere Autoren wie Theodor Storm, Wilhelm Raabe und Friedrich Hebbel haben sich bereits profiliert.

Hebbel ist der einzige bedeutende Dramatiker des deutschen Realismus. Er will in seinen Bühnenstücken ein Höchstmaß an Realität widerspiegeln, während er die Handlung künstlich in eine dramatische Richtung führt. „Maria Magdalene“ ist sein bekanntestes Stück.*

00:06:24

8. Theaterstandbilder einer Aufführung von „Maria Magdalene“

00:06:49

Sprecher 1: Der Handwerkermeister Anton hat große finanzielle und familiäre Probleme. Er beschwört seine Tochter Klara, wenigstens sie soll ihm keine Schande bereiten. Doch Klara erwartet von Leonhard, ihrem Verlobten, ein Kind – und der will sie nicht mehr. Auch ihre heimliche Liebe, ein Jugendfreund, unterstützt sie nicht in ihrer Not. Statt dessen erschießt er aus gekränkter Eitelkeit Leonhard. Klara will ihren Vater nicht enttäuschen und verschweigt ihm ihr Problem. So beschließt sie, um die Ehre der Familie zu retten, sich das Leben zu nehmen. Und der Vater versteht am Ende die Welt nicht mehr.

9. Neuruppin, klassizistischer Stadtplatz

00:07:39

Julia und Alex gehen über den Platz

Julia: Schön, dass du mitgekommen bist.

Alex: Ich kann ja auch einen Grund vorschieben. Karl-Friedrich Schinkel, der berühmteste preußische Architekt, der kommt auch aus Neuruppin.*

Julia: Und hier steht ja genügend Architektur für dich rum.

Alex (übertrieben dozierend): Neuruppin ist eine klassizistische Musterstadt! (Die beiden gehen weiter) Sieht aus wie vor 200 Jahren hier.

Julia: Moment, das heißt, Fontane hat dasselbe Stadtbild gesehen wie wir?

Alex: Naja so, so ungefähr. Hör mal, ist das eine Schule?

Julia: Das war mal eine. Aber zu Fontanes Zeiten wäre ich da nicht gern hingegangen.

Alex: Wieso?

Julia: Was hätte ich denn da gelernt? Etwa, dass Frauen nichts zu melden haben?

Alex (frech): Jaja. Damals war die Welt noch in Ordnung.

Julia: In Ordnung, ja? Komm, ich zeige dir was, das wird dir gefallen!

10. Im Museum der Bilderbögen in Neuruppin

00:08:33

Sprecher 1: Die Neuruppiner Bilderbögen, ein Spiegel ihrer Zeit. Sie erscheinen während des gesamten 19. Jahrhunderts und zeigen dem Bürger die Welt so,

wie er sie am liebsten sehen wollte. Deswegen sind sie sehr populär. Fontane spöttelt über sie:

Sprecher 2: „Was ist der Ruhm der Londoner ‚Times‘ gegen die zivilisatorische Aufgabe des Ruppiner Bilderbogens? [...] Lange bevor die erste ‚illustrierte Zeitung‘ in die Welt ging, illustrierte der Kühnsche Bilderbogen die Tagesgeschichte.“*

(Vor einem Bogen bleiben die beiden stehen)

Alex (liest den Titel): A.B.C. für Jungfrauen:

Wenn eine Jungfrau einmal liebt,
Muss ewig treu sie sein
Und wem ihr Herz sie einmal gibt,
Dem muss sie's ewig weihn.

(er holt kurz inne) Naja. Zum Glück sieht man das heute nicht mehr so eng.

Julia: Wer? Du oder ich?

Alex: Ich. Dich kenne ich ja noch nicht so gut.

11. Inserts: Buschs „Max und Moritz“

00:09:32

Sprecher 1: Noch populärer als die Neuruppiner Bilderbögen sind die Bildergeschichten von Wilhelm Busch. Busch gilt zwar als ein humaner Moralist – doch seine satirischen Texte und Bilder nehmen die enge Welt des Biedermannes aufs Korn. Weltweiten Erfolg bis heute hat Busch mit seiner berühmten Lausbubengeschichte „Max und Moritz“. Die „bösen Buben“ stören mit ihren Streichen die Idylle, in der sich der deutsche Biedermann eingerichtet hat – wie hier die tierliebende Witwe Bolte.

12. An einer Imbissbude in Neuruppin

00:10:05

Alex bekommt an der Imbissbude zwei Papptüten, auf denen eine Darstellung aus „Max und Moritz“ aufgedruckt ist.

Verkäuferin: Bitte schön!

Alex: Danke. (zu Julia) Hier, frisch von Witwe Bolte.

(er reicht ihr eine Tüte so, dass sie die Zeichnung sieht)

Julia: Pass auf, jetzt kommt der Test. Wie steht's um deine klassische Bildung? (Sie gibt das erste Wort des Buschtextes vor:) Schwupdiwupp...?

Alex (sucht nach dem entsprechenden Vers):

Schwupdiwupp! Da wird nach oben
Schon ein Huhn hinaufgezogen;
Zwar ...

Julia (hilft): ... der Spitz sah es genau,
Und ...

Alex: ... er bellt: „Rawau Rawau!“

Julia: Ja!

13. Inserts: Buschs „Max und Moritz“

00:10:39

Sprecher 2: Alle Hühner waren fort,
„Spitz“ – Das war ihr erstes Wort.

Laut ertönt sein Wehgeschrei,
Denn er fühlt sich schuldenfrei.

Max und Moritz im Verstecke,
Schnarchen aber an der Hecke,
Und vom ganzen Hühnerschmaus
Guckt nur noch ein Bein heraus.*

Sprecher 1: Doch zur Strafe für ihre Streiche enden die beiden Buben kleingehäckselt als Vogelfutter. Die realistischen Zeitgenossen um Fontane halten von Busch jedoch nicht viel. Er ist ihnen nicht anspruchsvoll genug.

14. Fontane-Denkmal in Neuruppin

00:11:13

Alex und Julia essen auf einer Bank die letzten Reste der Hähnchenschenkel.

Julia: Weißt du, in Neuruppin sind wir alle schrecklich stolz auf Fontane. Als Kinder sind wir sogar immer auf dem Denkmal herumgeklettert. (Sie klettert auf das Denkmal) In der DDR haben wir Fontanes „Bürgerliche Literatur“ in der Schule durchgenommen. Trotzdem, Fontanes Roman „Effi Briest“: In die Hauptfigur konnte ich mich sofort hineinversetzen – obwohl die Geschichte vor gut 100 Jahren spielt.

Alex: Moment, bleib so, das ist genau das, was ich brauche. Ein richtiger Mensch auf meinen „langweiligen“ Architekturfotos. (Er fotografiert. Julia sitzt Fontane auf dem Schoß.)

Julia: Ich war 17, da habe ich das Buch gelesen, genauso alt wie Effi – da haben sie ihre Eltern mit so einem alten Knacker verheiratet. Sie hat das Beste versucht, um mit der Ehe klarzukommen, aber sie hat sich eingesperrt gefühlt wie in einem Käfig. Tja und dann, dann hat sie einen anderen Mann kennen gelernt ...

Alex: Und dann?

Julia: Tja, und was dann passiert ... (pathetisch) das ist ein weites Feld.*

Alex: Was für ein Feld?

Julia: Ein weites Feld. Das ist der Lieblingsspruch von Effi Briests Vater. Na, ein weites Feld ist wie eine komplizierte Situation, schwer zu überblicken. Übrigens, den Roman kannst du im Kino sehen. Im „Lichtblick“, in Berlin.

Sprecher 2: „Der beste Roman* [ist der], der ein unverzerrtes Widerspiel des Lebens ist, das wir führen [...], dessen Gestalten sich in die Gestalten des wirklichen Lebens einreihen, so dass wir [...] nicht mehr genau wissen, ob es gelebte oder gelesene Figuren waren, ...“ **00:12:37**

15. In einem Pavillon am Neuruppiner See **00:12:55**

Sprecher 2: „... ähnlich wie manche Träume sich unserer [...] bemächtigen wie die Wirklichkeit.“

Julia: Ist es nicht schön hier? Fontane hat über diese Gegend hier einen Reiseführer geschrieben: „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Durch ihn habe ich meine Heimat mit völlig neuen Augen kennen gelernt. **00:13:01**

16. Inserts: Fontanes Notizbücher / Fontane als Wanderer / Storms „Schimmelreiter“ **00:13:23**

Sprecher 1: Fontanes Wanderungen sind sachlich gehaltene Beschreibungen und Anekdoten. Dafür macht er selbst jahrelang kleine Touren durch die Mark Brandenburg. Authentische Schilderungen der Heimat sind typisch für die Realisten. Wie auch bei Theodor Storm in seinen Novellen, zum Beispiel dem „Schimmelreiter“.

17. Auf dem Neuruppiner See **00:13:43**

Alex und Julia sitzen in einem Ruderboot

Alex: Bei mir zu Hause an der Nordsee da, da haben die Menschen große Ehrfurcht vor dem Wasser. Manchmal wenn ich zu Hause bin, dann gehe ich oft stundenlang alleine den Deich entlang. Am schönsten ist es, wenn es richtig stürmisch ist, wenn man um jeden Meter kämpfen muss. Hast du den „Schimmelreiter“ mal gelesen von Theodor Storm?

Julia: Ja.

Alex: Das ist eine Geschichte aus meiner Heimat.

18. Inserts: Standbilder aus Verfilmung des „Schimmelreiters“ **00:14:09**

Sprecher 1: Storm schreibt im Gegensatz zu Fontane in einem stimmungsvollen, lyrischen Stil: Die Hauptfigur des „Schimmelreiter“, Hauke Haien, ist ernst und schweigsam. Als der alte Deichgraf stirbt, wird er sein Nachfolger und heiratet dessen Tochter. Diese Ehe könnte glücklich sein, denn beide lieben sich. Aber ein Anderer ist eifersüchtig auf Hauke Haiens Posten und Ehe. Er hetzt das Volk gegen ihn auf. Doch Haien will sich beweisen. In einem gewaltigen Plan lässt er einen architektonisch kühnen Damm bauen – und trotz dem Meer damit neues Land für die Menschen ab. Doch das Meer rächt sich. Der alte Damm, der an den neuen grenzt, bricht und die Fluten verschlingen Haukes Familie. Er gibt seinem Schimmel die Sporen: „Herr Gott, nimm mich, verschon die Andern!“ – und stürzt sich in die Fluten.

19. Julia und Alex im Ruderboot **00:15:10**

Julia: Ein Menschenopfer für die Urgewalten. Ein heidnisches Ritual. Ich finde diese Geschichte eher mystisch als realistisch.

Alex: Ich nicht! Hauke Haien opfert sich doch auch aus sozialer Verantwortung – für das Gemeinwohl. Es hat zwar nichts genützt, aber vielleicht hat sich Storm das von den Politikern erhofft.

Julia: Also der Storm, den ich kenne, der kann auch anders: (Sie beginnt zu zitieren)

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk' ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!*

(Sie lachen)

Alex: Diesen Realismus liebe ich ja.

Julia: Du fängst ja an, Gefühle zu entwickeln...

20. Inserts: Storm / Briefe Fontanes / Fontane

00:15:56

Sprecher 1: Theodor Storm zählt zu den großen Lyrikern des 19. Jahrhunderts. Fontane schreibt ihm:

Sprecher 2: „Ja, lieber Storm, Sie sind und bleiben nun mal mein Lieblingsdichter [...]. Es gibt für mich keinen lyrischen Dichter, der meine Empfindung so oft trübe wie Sie.“*

21. Inserts: Landkarte Deutscher Fürstentümer / Kriegsbilder

00:16:16

Sprecher 1: Die Realisten erleben die lang ersehnte Einigung Deutschlands mit. Aber es ist kein ganz friedlicher Prozess: Eine Reihe von Kriegen führen den Zusammenschluss der zahlreichen Staaten herbei. 1864 der Dänische Krieg, ein Streit um Theodor Storms Heimat Schleswig-Holstein. Fontane ist Kriegsberichterstatte.

Sprecher 2: „Der Kampf wird seiner poetischen Glorie entkleidet, wenn er in gewissem Sinne zu einem Scheibenschießen wird [...]. Der Krieg ist längst zu einer ‚Wissenschaft des Tötens‘ geworden [...].“*

Sprecher 1: 1866 der Österreichische Krieg. Preußen wird durch seinen Sieg die überlegene Vormacht der deutschen Staaten. Und schließlich 1870 der französisch-deutsche Krieg, dessen verheerende Folgen noch das 20. Jahrhundert entscheidend prägen. Fontane wird in Frankreich fälschlich als Spion inhaftiert.

22. Inserts: Fontane / „Gartenlaube“

00:17:14

Sprecher 2: „Meine Gefangenschaft hat mich zu einer Sehenswürdigkeit [...] gemacht [...]; die ‚Gartenlaube‘ ist sogar [...] entschlossen, mich mit Text und Holzschnitt, unter die berühmten Zeitgenossen aufzunehmen, besinnt sich aber [...] eines Besseren, da sie erfährt, dass alle meine Glieder heil geblieben sind.“*

Sprecher 1: Die „Gartenlaube“ ist eine beliebte Boulevardzeitschrift.* Die deutsche Presse und mit ihr ganz Deutschland bejubelt den Sieg über Frankreich.

23. In Alex' Wohnung, Alex am Computer

00:17:43

Telefonklingeln, Anrufbeantworter. Alex' Stimme vom Band: „Alex Peterson. Nachrichten nach dem Signalton. Danke.“

Julias Stimme: Hallo Alex, hier ist Julia. Ähm, oh, jetzt bist du schon weg. Eigentlich wollte ich dich fragen, ob du mich bei mir abholen kannst, aber...

Alex (greift zum Hörer): Julia? – ich bin gleich bei dir, ja?

24. Siegessäule in Berlin

00:18:08

Alex und Julia im Auto

Alex: Ja und vor uns – die Siegessäule! Die wurde gebaut sozusagen zur glorreichen Erinnerung an die preußischen Kriege. Und die runden, goldenen Ringe, das sind vergoldete Kanonenrohre, also Beutestücke aus diesen Kriegen.

25. Inserts: Kaiserproklamation Versailles / Bismarck

00:18:27

Sprecher 1: Das Deutsche Reich wird im Schloss von Versailles gegründet. Der preußische König wird zum Kaiser gekrönt. Damit beginnt die Epoche der Gründerzeit.* Der politische Architekt der Reichsgründung ist Otto von Bismarck, der erste Deutsche Reichskanzler. Der ehemalige Demokrat Fontane schreibt über ihn:

Sprecher 2: „Der Kanzler ist ein Despot; aber er muss es sein. Ließe er sich durch Majoritäten bestimmen, so wäre er kein Kanzler und wir hätten kein Deutsches Reich.“*

26. Gründerzeitliche Prachtbauten in Berlin

00:19:01

Alex: Weißt du, wie es zu diesen prächtigen Fassaden gekommen ist? Also nach dem Sieg über Frankreich und nach der Proklamation des Deutschen Kaiserreichs erlebte Deutschland ja einen unheimlichen wirtschaftlichen Aufschwung.

Julia: Berlin wurde deutsche Hauptstadt.

Alex: Berlin wuchs aber auch als Industriestadt, das heißt hier gab es Arbeit. Das hat die Menschen natürlich angezogen und plötzlich war Berlin eine Millionenstadt.

Julia: Eine riesige Herausforderung für euch Städtebauer.

Alex: Ja. Aber wer hier wohnen wollte, der brauchte wirklich Geld. Und die Fassaden, die sollten Reichtum signalisieren, und dazu wurden Elemente aus verschiedenen Bauepochen willkürlich gemixt. Fontane nannte das übrigens den Stil der Neureichen.

Julia: Viele von den Prachtbauten gibt es in Berlin aber nicht mehr.

Alex: Ja, es ist viel kaputt gegangen. Aber es gab ja auch schon die Fotografie, die hat einiges dokumentiert. Zum Beispiel auch die Wohngegenden, die bei deinen Autoren vorkommen.

27. Inserts: Fontane / alte Berliner Gesellschaftsfotos; „Lichtblick“-Kino in Berlin

00:19:54

Sprecher 1: Im aufblühenden Berlin der Gründerzeit beginnt Fontanes Karriere als Romancier. Sein erster Roman erscheint im Jahre 1878.* Fontane ist da bereits 59 Jahre alt. Dann eine Reihe erfolgreicher Romane wie „Grete Minde“ oder „Frau Jenny Treibel“. Es ist das Berlin der Großbürger, das er hier beschreibt: Jenny Treibel zum Beispiel ist eine typische Neureiche. Ihre junge und intelligente Bekannte Corinna kommt aus einer anderen Schicht, dem nicht so betuchten Bildungsbürgertum. Sie wird von Männern umschwärmt – auch von Jenny Treibels uninteressantem Sohn. Und weil der ihr die beste gesellschaftliche Position bietet, verlobt sich Corinna mit ihm – gegen Jenny Treibels Willen. Corinna entscheidet sich nach langem Abwägen gegen den greifbaren Reichtum und für einen anderen Mann. Diese Freiheiten hat Fontanes Titelheldin Effi Briest nicht.

28. Alex und Julia im Kino; Ausschnitte aus dem Film „Effi Briest“ 00:20:52

Sprecher 1: Effi Briest wächst in einem wohl behüteten, großbürgerlichen Elternhaus auf, fern ab von materiellen Problemen.

Effi: Und dann, warum machst du denn keine Dame aus mir?

Mutter: Möchtest du das?

Effi (springt auf, umarmt die Mutter): Nein ... nein!

Mutter: Nicht so wild, Effi, nicht so leidenschaftlich, ich beunruhige mich immer, wenn ich dich so sehe.

Sprecher 1: Nach gängigem Muster wird Effi bereits mit 17 Jahren verheiratet – mit dem erheblich älteren Baron von Instetten.

29. Aus „Effi Briest“, Effi und Instetten 00:21:24

Instetten: Effi, du bist ein entzückendes, liebes Geschöpf. Du weißt gar nicht, wie sehr ich's finde und wie sehr ich dir je im Augenblick zeigen möchte, dass ich's finde.

Sprecher 1: Sie ziehen in die Provinz. Instetten ist zwar ein ehrbarer und korrekter Ehemann, jedoch politisch ehrgeizig und selten zu Hause.

Instetten: Freilich, wenn ich dann stürbe, nähme ich dich am liebsten mit. Ich will dich keinem andern lassen; was meinst du dazu?

Effi: Das muss ich mir noch überlegen. Oder lieber lassen wir's überhaupt. Ich spreche nicht gern vom Tod, ich bin fürs Leben.

30. Aus „Effi Briest“, Effi und Major Crampas 00:22:06

Sprecher 1: Effi beginnt, sich vernachlässigt zu fühlen und langweilt sich. Major Crampas ist ein Freund des Hauses.

Crampas: Abwechslung ist des Lebens Reiz, eine Wahrheit, die freilich jede glückliche Ehe zu widerlegen scheint.

Effi: Wenn es glückliche Ehen gibt, die meinige ausgenommen ...

Sprecher 1: Eine Affäre bahnt sich an.

31. Aus „Effi Briest“, Effi, Instetten, Major Crampas 00:22:33

Major Crampas: Muss denn alles so furchtbar gesetzlich sein? Alle Gesetzlichkeiten sind langweilig.

(Effi klatscht Beifall)

Instetten: Ja, Crampas, Sie kleidet das, und Effi, wie Sie sehen, klatscht Ihnen Beifall. Natürlich; die Weiber schreien gleich nach einem Schutzmann, aber von Gesetz wollen sie nichts wissen.

Major Crampas: Das ist so Frauenrecht von alter Zeit her, und wir werden's nicht ändern, Instetten.

32. Auf einem Spielplatz in Berlin 00:22:33

Alex und Julia auf einem Karussell

Alex: Sag mal, sie hat sich doch nicht wirklich in Major Crampas verliebt?

Julia: Das glaube ich auch nicht. Aber er bot Effi eine Abwechslung.

Alex: Stimmt, und als Effi und ihr Mann nach Berlin zogen, war die Geschichte mit Crampas ja schon vorbei.

Julia: Und eigentlich vergessen.

33. Aus „Effi Briest“, Instetten und Wüllersdorf

00:23:06

Sprecher 1: Instetten entdeckt alte Liebesbriefe von Crampas an Effi, die ein Verhältnis zwischen den beiden bezeugen. Er fühlt sich in seiner Ehre gekränkt und will Crampas zum Duell auffordern. Ein Freund fragt ihn, ob dies sein muss. Instetten meint, es muss sein. Man sei nicht bloß ein einzelner Mensch, man gehöre einem Ganzen an. Und auf das Ganze habe man beständig Rücksicht zu nehmen. Denn man sei von ihm abhängig.

34. Stuckfassaden in Berlin

00:23:52

Alex (*auf ein Fenster zeigend*): Guck mal da oben. Da guckt jetzt gleich der Instetten raus.

Julia: Ich finde Fontanes Roman realistisch. So einen Ärger hast du immer noch zwischen Mann und Frau.

Alex: Meinst du? Wenn sich jetzt wirklich nichts geändert hat, dann müsste ich mich ja jetzt wie Major Crampas mit deinem Freund duellieren.

Julia: Wieso? Bisher hast du mir noch keine Liebesbriefe geschrieben.

35. Aus „Effi Briest“, Duell Instetten – Crampas

00:24:16

Sprecher 1: Instetten erschießt Major Crampas im Duell. Dann macht er in Berlin eine große politische

Karriere, den Vorfall aber kann er nicht verwinden. Er verstößt seine Frau Effi.

36. Innenhöfe, Mietskasernen in Berlin

00:24:31

Alex: So. Das ist das andere Berlin. Hier landete Effi, nachdem sie von Instetten verstoßen wurde.

Julia: Hinter irgendeinem dieser Fenster könnte die arme Effi Briest gehaust haben. Ich finde es schrecklich, dass ihre Eltern sie nicht wieder aufnehmen wollten.

Alex: Ja, wer sich entgegen den geltenden Moralvorstellungen verhält, der wird von der bürgerlichen Gesellschaft verstoßen. Der wird zum Untersten gemacht.

Julia (*blickt sich um. Sie zeigt auf ein Fenster*): Guck mal da!

Alex: Was?

Julia: Da war sie!

Alex: Ja wer denn?

Julia: Effi!

37. Aus „Effi Briest“, Effi allein

00:25:10

Effi: Mich ekelt vor, was ich getan. Aber noch mehr ekelt mich vor Eurer Tugend. Weg mit Euch – ich muss leben.

38. Berlin, Straße mit Mietskasernen

00:25:22

Alex: Ja. Und so lernte das großbürgerliche Mädchen Effi Briest die andere Seite der Gesellschaft kennen. In Mietskasernen – die Menschen lebten hier eingepfercht wie Vieh. In einheitlichen Bauten mit lichtlosen Hinterhöfen.

Julia: War das das berühmte Berliner Milljöh?*

Alex: Ja. Das war aber alles andere als romantisch. Durch die Grundstücksspekulationen sind die Mietpreise in die Höhe geschossen. Das machte Wohnen zum Luxus und für den normalen Arbeiter unbezahlbar. Der hatte ohnehin einen geringen Lohn bei katastrophalen Arbeitsbedingungen.

39. Inserts: „Das Eisenwalzwerk“, „Das Ballsouper“ von Menzel / Arbeiterbewegung / Bismarck / Fontane

00:25:53

Sprecher 1: „Das Eisenwalzwerk“, ein Gemälde des realistischen Malers Menzel.* Eigentlich ist er mehr als bedeutender Historienmaler berühmt, aber hier stellt er die harte Fabrikarbeit dem abgehobenen Leben der feineren Gesellschaft gegenüber. Um für Rechte der Arbeiter einzutreten, hatte Ferdinand Lassalle den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein gegründet.* Auch Karl Marx hatte sein gesellschaftskritisches Werk „Das Kapital“* bereits lange abgeschlossen. Die Sozialdemokratische Partei entsteht unter August Bebel und Wilhelm Liebknecht.* Doch der Gegensatz zwischen Kapital und Proletariat wird nach einer Wirtschaftskrise noch stärker. Unruhen brechen aus.

1878 erlässt Bismarck deshalb das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“. Doch auch der „Lotse Bismarck“ muss von Bord – 1890 wird er entlassen. Mit Deutschlands „Weltpolitik“* unter dem neuen Kaiser Wilhelm II. beginnt eine neue Ära.

Zu dieser Zeit schreibt Fontane seine letzten Romane. Die literarische Epoche des Realismus ist so gut wie abgeklungen. Als er seinen Roman „Effi Briest“ abschließt, ist er bereits 75 Jahre alt.

40. Aus „Effi Briest“, Effi und ihre Mutter

00:27:12

Effi: Ich sterbe mit Gott und den Menschen versöhnt, auch mit ihm.

Effis Mutter: Warst du denn in deiner Seele in so großer Bitterkeit mit ihm? Eigentlich, verzeih mir, [...] dass ich das jetzt noch sage, aber eigentlich hast du doch euer Leid heraufbeschworen.

Effi: Ja [...] und traurig, dass es so ist. Dass er in allem recht gehabt. In der Sache mit dem armen Major Crampas – ja, was sollt' er am Ende anderes tun?

41. Im Literaturcafé

00:27:46

Alex: Effi Briest. Die hatte einen Lebenswillen. Ich meine, ich kann das verstehen, aber Warum macht sie diese Kehrtwende? Warum vergibt sie allen, bevor sie stirbt, auch Instetten? Warum beschuldigt sie sich selbst?

Julia: Sie musste sich schuldig fühlen, sie hat nach dem damaligen Moralverständnis definitiv falsch gehandelt.

Alex: Vielleicht bewundere ich sie deshalb?

Julia: Das habe ich von dir auch nicht anders erwartet.

Sprecher 2: „Ja, Effi! Alle Leute sympathisieren mit ihr, und einige gehen so weit, [...] [Instetten] als einen ‚alten Ekel‘ zu bezeichnen. Das amüsiert mich natürlich, gibt mir aber auch zu denken, [...] wie wenig liegt den Menschen an der sogenannten ‚Moral‘, und wie sympathisch sind die lebenswürdigen Naturen dem Menschenherzen.“*

Julia: Übrigens hat Fontane die Geschichte gar nicht erfunden. Es gab ein Vorbild, eine Frau von Ardenne,

der das wirklich passiert ist. Nur mit dem entscheidenden Unterschied, dass die „echte“ Effi nicht aus Gram gestorben ist, sondern den Fontane um Jahrzehnte überlebt hat. Und sie führte ein durchaus erfülltes Leben.

Alex (nachdenklich): Aha. Dann hat Fontane also die Geschichte umgestellt, weil er so die Moral der Zeit besser getroffen hat, also besser als die wirkliche Geschichte. Das ist Realismus.

42. Inserts: Altersporträts der Realisten

00:29:10

Sprecher 1: Theodor Storm stirbt 1888, Theodor Fontane zehn Jahre später im Jahre 1898 und schließlich Wilhelm Busch im Jahre 1908. Mit der Epoche der Realisten endet in Europa die Zeit der ersten großen Erzähler. Ihr Ziel, schreibend ein realistisches Abbild der Umwelt zu schaffen, bestimmt die weitere Entwicklung auch der deutschen Literatur.

43. Inserts: Fontane / Heinrich Mann / Thomas Mann

00:29:42

Sprecher 2: „Der moderne Roman wurde für Deutschland erfunden, verwirklicht und auch gleich vollendet von [...] Theodor Fontane.“*

Sprecher 1: Das sagt ein Schriftsteller der Generation, die auf den Realismus folgen wird: Heinrich Mann. Seine Romane – und natürlich auch die seines Bruders Thomas Mann – setzen die von Fontane begründete Tradition des Erzählens fort ins 20. Jahrhundert. Eine neue Blütezeit der deutschen Literatur beginnt. Aber das ist ein anderes Feld.

44. Abspann und Ablende

4 Erläuterungen zum Text

1. Berlin wurde 1990 Hauptstadt des wiedervereinigten Deutschlands.

2.1 Im Jahre 1871 fand die lang ersehnte Vereinigung der deutschen Kleinstaaten statt. Zum ersten Mal gab es einen deutschen Nationalstaat, zuvor hatten bis zu 35 deutsche Fürstentümer und vier freie Städte nebeneinander existiert.

4. „der Augenblick erheischt Taten ...“ aus Fontanes Brief an Bernhard von Lepel vom 21. September 1848.

„Ich habe mich heut ...“: aus Fontanes Brief an Bernhard von Lepel vom 30. Oktober 1851. Fontane arbeitete von 1860 bis 1870 unter anderem bei der sehr konservativen „Neuen Preußischen Zeitung“, auch „Kreuzzeitung“ genannt.

5. Wichtige Vertreter der politischen Literatur des Jungen Deutschland und des deutschen Vormärz sind Heinrich Heine und Georg Büchner.

7. Hebbels Drama sollte eigentlich „Maria Magdalena“ heißen. Der Titel „Maria Magdalene“ ist das Resultat eines Druckfehlers in der ersten Druckfassung. Hebbel hat sein Drama nach der biblischen Figur der Sünderin Maria Magdalena benannt.

9. Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) war Baumeister des Klassizismus (Stilform, die sich an Klarheit und Strenge der Gliederung, Geradlinigkeit und Gesetzmäßigkeit der Proportionen antiker Vorbilder orientiert).

10. „Was ist der Ruhm ...“ aus Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, 1. Teil (Die Grafschaft Ruppin).

Kühnsche Bilderbogen: Gustav Kühn war der Inhaber der Druckerei, die die Neuruppiner Bilderbögen hergestellte.

12.–13. Auszüge aus Buschs „Max und Moritz“, 2. Streich.

14. „Ein weites Feld“ (eine unübersichtliche, folgenreiche Situation) ist der Lieblingsspruch von Effis Vater, aber auch der Buchtitel des umstrittenen Fontane-Romans von Günter Grass „Ein weites Feld“ aus dem Jahr 1995.

„Der beste Roman ...“ aus Fontanes Aufsatz zu Paul Lindau „Der Zug nach dem Westen“ in der Fassung von 1886.

19. „Der Nebel steigt ...“ aus Storms „Oktoberlied“ von 1850.

20. „Ja, lieber Storm ...“ aus Fontanes Brief an Storm vom 22. Mai 1868.

21. „Der Kampf wird ...“ aus Fontanes „Der Schleswig-Holsteinische Krieg im Jahre 1864“, Kap. „Über den Limfjord“ (Das Gefecht bei Sønder-Tranders und Lunby).

22. „Meine Gefangenschaft ...“ aus Fontanes Tagebuch 1871.

Die illustrierte Familienzeitschrift „Die Gartenlaube“ wurde 1853 gegründet.

25. Als Gründerzeit bezeichnet man die Zeit nach der Gründung des Deutschen Reichs (1871 bis 1890).

„Der Kanzler ...“ aus Fontanes Brief an Graf Philipp zu Eulenburg vom 12. März 1881.

27. Fontanes erster Roman „Vor dem Sturm“ erscheint 1878, es folgen unter anderem die Romane „Grete Minde“ 1879 und „Frau Jenny Treibel oder ‚Wo sich Herz zum Herzen find't‘“ 1892.

38. Die verelendeten proletarischen Viertel Berlins werden vom Zeichner und Photographen Heinrich Zille (1858–1929) ironisch dargestellt (z. B. in seinem Bildband „Mein Milljöh“ von 1914)

39. Das Gemälde „Das Eisenwalzwerk“ des realistischen Malers Adolph von Menzel stammt aus dem Jahr 1875.

Der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein wird 1863 gegründet.

„Das Kapital“ (Bd. 1) von Karl Marx (1818–1883) erscheint 1867.

Die deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei wurde 1869 gegründet.

Der Begriff „Weltpolitik“ charakterisiert die imperialistische Außenpolitik Kaiser Wilhelms II. (ab 1890).

41. „Ja, Effi ...“ aus Fontanes Brief an Clara Kühnast vom 27. Oktober 1895. Dort heißt es weiter: „Vielleicht interessiert es sie, dass die *wirkliche* Effi übrigens noch lebt, als ausgezeichnete Pflegerin in einer großen Heilanstalt.“

43. „Der moderne Roman...“ aus Heinrich Manns Artikel „Theodor Fontane, gestorben vor 50 Jahren“ (1948).

5 Umriss der Epoche

Politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Mit dem Scheitern der Revolution von 1848, die die Vereinigung der fast 40 deutschen Kleinstaaten sowie eine demokratische Verfassung erstrebte, scheiterten die politischen Absichten der liberalen Bürger an den herrschenden Machtverhältnissen und ihren eigenen realitätsfernen und utopischen Vorstellungen. Ergebnis dieser Ernüchterung war eine Wende zu einer realistischen Politikauffassung, die Ludwig August von Rochau 1853 als „Realpolitik“ vorstellte: Die Politik sollte sich nicht mehr an abstrakten Idealen und Programmen, sondern an dem praktisch Machbaren orientieren. Und die Machthaber waren ihrerseits bemüht, zu einer fortschreitenden Entpolitisierung der Bevölkerung beizutragen. Als höchste soziale Tugend galt Konformismus und damit die Anerkennung von Staat, Kirche und Gesellschaft.

Zudem war die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die fortschreitende Industrialisierung gekennzeichnet. Wachsende Städte und das Anwachsen des Proletariats aufgrund der rapide steigenden industriellen Produktion waren die Folge. Die Arbeiterschaft hatte unter miserablen Arbeitsbedingungen zu leiden – keiner vertrat ihre Stimme im Parlament. So organisierte sich das Proletariat in sozialistischen und sozialdemokratischen Vereinen, die für bessere Arbeitsbedingungen kämpften. 1863 wurde in Leipzig der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein gegründet, dessen Vorsitzender Ferdinand Lassalle war; die Sozialdemokratische Partei entstand 1869 unter August Bebel und Wilhelm Liebknecht.

Eine Reihe von Kriegen prägten die 60er und 70er Jahre des 19. Jahrhunderts. Zunächst kämpfte man 1864 gegen Dänemark um Schleswig-Holstein; 1866 folgte der Österreichische Krieg, durch dessen Sieg Preußen die überlegene Vormacht der deutschen Staaten erlangte. Der Deutsch-Französische Krieg 1870 endete ebenfalls siegreich für Preußen.

Der preußische Siegeszug führte schließlich zur Proklamation des Deutschen Reichs am 18. Januar 1871 im Schloss von Versailles bei Paris. Zum ersten Mal entstand ein deutscher Nationalstaat, der die vielen Kleinstaaten vereinigte. Der preußische König wurde als Wilhelm I. zum Kaiser des Deutschen Reichs gekrönt. Der politische Architekt der Reichsgründung ist Otto von Bismarck, der erste Deutsche Reichskanzler. Die Epoche, die mit der Proklamation des Kaiserreichs beginnt, nennt man „Gründerzeit“.

Nach der Proklamation des Deutschen Kaiserreichs erlebte Deutschland zunächst einen wirtschaftlichen Aufschwung. Doch auch der Gegensatz zwischen dem Kapital und dem Proletariat verschärfte sich und Unruhen brechen aus – vor allem in Folge der Wirtschaftskrise von 1873. Im Jahre 1878 erlässt Bismarck deshalb das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“, das die Bewegung durch Versammlungs- und Publikationsverbot zerschlagen sollte. Das Gesetz blieb bis 1890 in Kraft.

Nach dem Tod Wilhelms I. (1888) tritt Wilhelm II. seine Nachfolge an. Bismarck scheint mit seinen außenpolitischen Zielen des Ausgleichs und der Erhaltung des allgemeinen Friedens am Ende zu sein. Auch innenpolitisch gerät er nach dem Amtsantritt Wilhelms II. in die Defensive und wird im März 1890 entlassen. Die „Weltpolitik“ unter Kaiser Wilhelm II. ab 1890 markiert eine neue Ära – den Imperialismus.

Literatur des Realismus

Der Begriff „Realismus“ lässt sich zugleich auf einen übergreifenden künstlerischen Stil und auf eine Epoche beziehen. Zunächst versteht man unter „Realismus“ die epochenübergreifende Art der künstlerischen Darstellungsweise, die sich – im Gegensatz etwa zu einer idealisierenden oder romantischen-verklärenden Darstellung – am Vorbild der historischen Wirklichkeit orientiert und diese möglichst naturgetreu und glaubhaft wiederzugeben versucht. Dann kennzeichnet Realismus die gesamteuropäische Stilepoche etwa zwischen 1830 und 1880, in der die Kunst aktuelle soziale, ökonomi-

sche, politische und ideologische Zeiterscheinungen reflektiert sowie Kausalzusammenhänge von gesellschaftlichen und individuellen Daseinsformen aufzeigt.

Vertreter des europäischen Realismus wie der Engländer Charles Dickens, der Franzose Honoré de Balzac oder der Russe Fjodor Dostojewski thematisieren jedoch in höherem Maße als die Realisten in den deutschsprachigen Ländern (etwa Keller oder Stifter) politische und gesellschaftlich-soziale Entwicklungen sowie die Wechselwirkungen zwischen den Figuren und den sozialen Bedingungen. Erst die Romane Raabes (z. B. „Der Hungerpastor“ von 1864) und Fontanes (ab 1880) zeigen zeitkritische Tendenzen.

In Deutschland markiert die gescheiterte Revolution von 1848 den Beginn der Epoche des Realismus, deren Ende gemeinhin mit dem Tod Fontanes 1895 festgesetzt wird. Interessant ist, dass sich der Begriff „realistisch“ in Deutschland etwa gleichzeitig in der Politiktheorie („Realpolitik“) und der literarischen Programmatik durchsetzte. Fontane fordert in seinem Aufsatz „Unsere lyrische und epische Poesie seit 1848“ (von 1853) eine realistische Kunst. Für ihn ist Realismus jedoch nicht das „nackte Wiedergeben alltäglichen Lebens, am wenigsten seines Elends und seiner Schattenseiten“; die Realität muss durch ihre Darstellung in der Literatur eine „Läuterung“ oder „Verklärung“ erfahren. Es geht ihm nicht um die Darstellung der „bloßen Sinnenwelt“, sondern um „das Wahre“, die Eigentlichkeit hinter den Erscheinungen. Die zeitgenössische Wirklichkeit soll in ihren wesentlichen Eigenschaften und Entwicklungszügen dargestellt werden. Dadurch lässt sich der Realismus auch vom nachfolgenden Naturalismus abgrenzen, der sich nicht scheut, auch das Elend der Arbeiter zu beschreiben. Gegenstand der Romane im deutschen Realismus bleiben jedoch die bürgerlichen Kreise, aus denen ja auch ihre Autoren stammen. Nicht zuletzt deswegen erhält der deutsche Realismus auch die Bezeichnung „bürgerlicher Realismus“. Die Abgrenzung zum Naturalismus lässt sich aber auch durch den von Otto Ludwig geprägten Begriff „poetischer Realismus“ herstellen. Während der Naturalismus die Welt als zusammenhangslos erfasst und beschreibt, sehnen sich die (bürgerlichen) Realisten nach einer klar gefügten und harmonischen Welt. Ihr „poetischer

Realismus“ beschreibt ein „erhöhtes Spiegelbild“, das Wesen der Wirklichkeit und somit ein Ideal.

Der Roman und die Novelle avancierten im 19. Jahrhundert zu den beliebtesten literarischen Gattungen, da sie besonders geeignet erschienen, die Vielfältigkeit der modernen Lebenswirklichkeit als Einheit zu präsentieren. Vor allem die Erzähler entwarfen eine Gesellschaft, die von den zeitgenössischen Lesern als ihre Gesellschaft wiedererkannt wurde. So werden Zeit und Ort der Handlung exakt und detailgetreu dargestellt und Personen psychologisch differenziert. Die Realisten bezogen sich jedoch nicht (wie etwa die Literatur des Jungen Deutschland) explizit auf politische Ereignisse. Dass es kaum literarische Texte aus der Zeit gibt, die ökonomische und soziale Verhältnisse thematisieren, erklärt der Geschmack des zeitgenössischen Lesepublikums. In der allgemeinen Stimmung der Entpolitisierung waren politische Stellungnahmen in der Literatur nicht gefragt. Der Leser wollte unterhalten werden.

Die herausragenden deutschsprachigen Autoren dieser Epoche sind neben dem Österreicher Adalbert Stifter sowie den Schweizern Conrad Ferdinand Meyer und Gottfried Keller vor allem Gustav Freytag, Wilhelm Raabe, Wilhelm Busch, Friedrich Hebbel, Theodor Storm und Theodor Fontane.

Theodor Fontane arbeitet als Auslandskorrespondent, Redakteur, Kriegsberichterstatler sowie Theaterkritiker. Zudem verfasst er Reisebeschreibungen wie die „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ (1862–1882), in denen er seine Heimat und ihre Menschen schildert. Als freier Schriftsteller war Fontane mit seinen Romanen, Gedichten und Balladen zu Lebzeiten nur mäßig erfolgreich. Thema seiner Romane sind unter anderem gesellschaftliche Konstellationen, die das Individuum formen, unterdrücken und verurteilen. Wie bei „Effi Briest“ (1895) sind die Handlungskerne oft der Realität entnommen. Fontane kritisiert in seinen Romanen den moralischen Rigorismus des gesellschaftlichen und staatlichen Systems der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der keine Entfaltung des Individuums zulässt. Wie Hebbel thematisiert Fontane die Grundspannung zwischen Gesellschaft und Individuum. Seine

Frauenfiguren repräsentieren diesen Konflikt als Opfer: Eine junge Frau handelt entgegen den gesellschaftlichen Normen und muss scheitern. Bemerkenswert ist vor allem, wie detailliert Fontanes Figuren in ihren Dialogen durch ihre Sprache charakterisiert werden.

Theodor Storm verfasst zunächst Gedichte, in denen er um 1850 zum Teil auch politisch (gegen die dänische Vorherrschaft in Schleswig-Holstein) Stellung bezieht. Neben seinen Gedichten sind vor allem seine Novellen berühmt. Sie spielen meist in Norddeutschland, der Heimat Storms. Seine bekannteste Novelle ist „Der Schimmelreiter“ von 1888, den er kurz vor seinem Tod fertig stellt. Die Erzählung baut auf einer alten Sage und Storms historischen Studien auf. (Wie viele Realisten hatte auch Storm eine Vorliebe für historische Stoffe.) „Der Schimmelreiter“ ist durch eine Mischung aus abergläubisch-geheimnisvollen Elementen und realistischen Milieuschilderingen des Lebens am Meer geprägt.

Friedrich Hebbel ist der einzige deutsche realistische Dramatiker von Bedeutung, hat neben seinen Dramen aber auch Gedichte verfasst. In „Maria Magdalena“ scheitert die Hauptfigur Klara an den strengen Moralvorstellungen ihrer Umwelt. Der Untertitel des Stücks – „Ein bürgerliches Trauerspiel“ – stellt es in eine literarische Tradition neben Lessings „Emilia Galotti“ oder Schillers „Kabale und Liebe“, die die bürgerliche Ordnungswelt problematisieren. Die Handlung des Stücks orientiert sich an einer wahren Begebenheit. Gemäß seinen theoretischen Überlegungen in „Mein Wort über das Drama“ von 1843 und im Vorwort zu „Maria Magdalena“ will Hebbel in seinen Bühnenstücken die Alltagswelt zum Gegenstand seiner Stücke machen. Für ihn ist das Dasein durch eine tragische Spannung zwischen Welt und Individuum bestimmt. Konflikte (und somit Dramenstoffe) entstehen aus der bürgerlichen Welt selbst, aus der Macht der erstarrten Traditionen, der engen Bindung an überlebte Vorstellungen von Moral und Ehre.

Wilhelm Busch arbeitet als Dichter und Zeichner in München für die „Fliegenden Blätter“ und den „1. Münchner Bilderbogen“. 1865 entstand seine sehr erfolgreiche „Bubengeschichte in sieben Strei-

chen“: „Max und Moritz“, die in 50 Sprachen übersetzt wurde. Hinter der Kindergeschichte verbirgt sich Kritik am Kleinbürgertum, der bürgerlichen Scheinwelt und ihrer Selbstzufriedenheit. Die Bosheiten der Jungen sind die Reaktion auf die Beschränktheit des deutschen Biedermanns. Buschs Gedichte und Zeichnungen verspotten bürgerliche Tugenden wie Geschäftigkeit und Karrieredenken und kritisieren die zeitgenössische Morallehre und geltende Konventionen. Neben „Max und Moritz“ gehört „Die fromme Helene“ (1872) zu Buschs bekanntesten Bildergeschichten. Hier schildert er das Leben einer Frau, die im Widerspruch zwischen der kleinbürgerlichen Moral und ihren unbeherrschten Triebregungen gefangen ist.

Neuruppiner Bilderbögen

Neuruppin war im 19. Jahrhundert das Zentrum der Bilderbogenherstellung. Die Bilderbögen, populäre Druckgraphiken, verdanken ihre Popularität der Themenvielfalt sowie der naiven Gestaltung der Zeichnungen und Texte. Sie trugen dem Bedürfnis des Volkes nach Erbauung, Belehrung und Unterhaltung Rechnung und befriedigten die Schaulust der Menschen. So entstanden die unterschiedlichsten Arten von Bilderbögen: Darstellungen von aktuellen Ereignissen (lange vor der ersten illustrierten Zeitung), aber auch vom Krieg, vom Leben der Fürsten sowie von Ehe und Familie. Sie illustrieren Lieder und Sagen, sind Bastelanleitungen und Spiele (z. B. Anziehpuppen). Die Bögen sind wesentliche Vermittler der gewünschten bürgerlichen Verhaltensweisen und somit pädagogisches Medium. Sie zeigen die bürgerlichen Idealvorstellungen von Ehe und Familie, transportieren geschlechtsspezifische Rollenbilder und die geltenden sozialen Verhaltensmuster anhand von konkreten Handlungsanweisungen. Das „A.B.C. der Jungfrauen“ z. B. gehört zu den pädagogischen Bilderbögen, die neben Tugendlehre und Handlungsorientierung auch einen Beitrag zur Alphabetisierung des Volkes leisten sollten.